

Sächsische Vorzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittag angenommen und kosten: die 1. Spalte 15 Pf., die 2. Spalte 10 Pf., die 3. Spalte 5 Pf. Unter Einverständnis: 30 Pf.

Inseraten-Annahmestellen:
Die Arnoldische Buchhandlung, Invalidentenanstalt, Döllner & Vogler, Rudolf Wolff, G. L. Danne & Co., in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. u. s. w.

Ar. 59.

Donnerstag, den 19. Mai 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Die Nachrichten — so schreibt man von offizieller Seite — welche uns aus Paris zugehen, lassen die Zukunft Frankreichs in einem sehr unsicheren Lichte erscheinen und gerade deshalb gewinnt die Absicht der französischen Regierung, demnächst ein Armeekorps mobil zu machen, eine Bedeutung, welche Deutschland im Interesse seiner Sicherheit zu Gegenmaßnahmen zwingen wird. Die Nachrichten über Frankreich mögen sich daher nicht wundern, wenn deutscherseits sämtliche in den Nachbarländern stehende Truppen auf Kriegsfuß gestellt werden sollten. Es ist in der That nicht zu leugnen, daß die Stimmung in den niederen Schichten der französischen Bevölkerung sich immer feindseliger gegen Deutschland gestaltet; auch verdient der Umstand Beachtung, daß die Pariser Arbeiter, welche bislang doch nur in Paris und einigen größeren Städten betrieben wurde, sich nunmehr auch auf das platte Land zu erstrecken beginnt. Diese gewissenlosen Agitatoren suchen das Volk zu überzeugen, daß Frankreich hinlänglich gerüstet sei, um den Machtkrieg gegen Deutschland glücklich zu Ende führen zu können. Natürlich ist der Grundgedanke dieser Herren stets der, daß ihnen Rußland als Alliierte durchaus sicher sei. Die augenblickliche Schwäche der Pariser Regierung den Drohungen der Radikalen und den Excessen des Pöbels gegenüber erscheint als ein ferneres bedeutungsvolles Moment, welches die radikalen Führer ermutigen muß, von ihrer Herrschaft über die Massen Gebrauch zu machen. Daß wir somit einer unheimlichen Zeit entgegengehen, weiß Niemand besser als die Herren der Haute-finance in Paris. Die feinen Organe derselben riechen schon Pulver oder, besser gesagt — Petroleum — und man fängt an, die Kosten der Sicherheit zu bringen.

Der französische Botschafter Herbet ist von seinem Urlaube aus Paris wieder in Berlin eingetroffen. Ob seines Bleibens indessen auf dem dortigen Posten lange Zeit sein wird, darf bei der äußerst prekären Lage, in der sich das Kabinett Goblet befindet, von dem er seine Befehlsgewalt erhielt, als sehr zweifelhaft gelten. Es ist mehr wie wahrscheinlich, daß, wenn in Paris wiederum ein Kabinettswechsel eintreten sollte, der die Stellung des Kriegsministers Boulanger noch mehr stärkt oder die Regierungsgewalt vorwiegend in die Hände der Radikalen legt, auch der Berliner Botschafterposten anderweit besetzt werden würde. Man erinnert sich, daß das ruhige, leidenschaftslose Verhalten des Botschafters in der Schnäbele-Angelegenheit schon der chauvinistischen Pariser Presse zu dem Verlangen nach seiner Abberufung Veranlassung gab. Der Umstand allein, daß schon nach dem Rücktritte des früheren Botschafters,

Baron de Courcel, ein sehr fühlbarer Mangel an für den Berliner Posten geeigneten Persönlichkeiten hervortrat und daß bei einer Umgestaltung des französischen Kabinetts in dem oben angedeuteten Sinne die Zahl der Kandidaten für den Botschafterposten voraussichtlich sich noch mehr verringern würde, könnte allenfalls dazu führen, daß man Herbet bei einem Kabinettswechsel wenigstens vorläufig in der deutschen Reichshauptstadt beließe.

Wie verlautet, wird dem Reichstage noch in dieser Session ein Gesetzentwurf, betreffend die Verfolgung und Bestrafung ausländischer Espione, zugehen. Diese Vorlage ist schon seit längerer Zeit geplant und nicht erst durch den Fall „Schnäbele“ veranlaßt worden.

Schon auf Grund der bisherigen Verhandlungen der mit der Prüfung der Branntweinsteuervorlage betrauten Reichstagskommission darf man mit Bestimmtheit annehmen, daß der Gesetzentwurf die Zustimmung des Parlamentes finden wird und zwar in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung, infolge dessen die Agrarier und namentlich die Besitzer der großen Kartoffelbrennereien den Hauptgewinn einheimen werden. Die nationalliberalen Mitglieder der Kommission, die Abgg. Miquel und Genossen, haben nun beantragt, dem Gesetzentwurf folgende Bestimmung einzufügen: „Kartoffelspiritus darf nur in gereinigtem Zustande zum Genuße verabreicht werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung sind mit Geld bis zu 1000 M. zu bestrafen.“

Dem Bundesrathe ist eine Uebersicht betreffend der auf den deutschen Münzstätten im Jahre 1886 erfolgten Ausprägung von Reichsgold- und Silbermünzen zur Kenntnissnahme zugegangen. Danach sind im vergangenen Jahre in Berlin geprägt worden: an Doppelkronen (20-Markstücken) 1,779,770 Stück, an Kronen (10-Markstücken) 14,498 Stück, im Gesammtbetrage von 35,740,380 Mark. An Silbermünzen wurden hergestellt in Berlin, Dresden, München, Stuttgart, Karlsruhe, Hamburg für 4,848,582 Mark.

Infolge der jüngst an der belgischen Grenze erfolgten Ergreifung eines Anarchisten, namens Reve, sind gegenwärtig sehr umfassende Untersuchungen im Gange. Durch ein Mitglied des Reichsgerichtes wurden im königlichen Landgerichtsgebäude zu Elberfeld Zeugenvernehmungen angestellt, welche ergeben haben sollen, daß Reve sowohl, als noch ein anderer augenblicklich in Haft befindlicher Anarchist an dem Niederwald-Attentate theilhaftig gewesen sind. Man hört ferner, daß die Behörde in einem zu Frankfurt a. M. inhaftirten Schweizerischen Anarchisten einen Mitschuldigen des Mordes des Polizeirathes Kumpff, Viehle, in den Händen zu haben glaubt. Anlässlich dieser Angelegenheit haben vor mehreren Wochen, eben-

falls durch einen Untersuchungsrichter des Reichsgerichtes, in Barmen Vernehmungen stattgefunden.

Die preussische Militärverwaltung hat neuerdings in erheblichem Maße den vielfach unerfreulichen Verhältnissen der verabschiedeten Officiere ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Es ist bereits seitens des Kaisers genehmigt worden, daß an Stelle der jetzigen Registratoren bei den Generalkommandos, den Generalinspektionen der Feld- und Fußartillerie, des Ingenieur- und Pioniercorps und der Festungen inaktive Officiere als Bureauvorstände Anstellung finden können. Ferner kommen solche Officiere in gleicher Eigenschaft bei einigen technischen Instituten der Artillerie zur Verwendung und ebenso wird die Absicht erwoogen, auch bei dem Proviant- und Fournagewesen inaktive Officiere zu beschäftigen. Was die hierdurch erzielte Verbesserung der materiellen Lage der Betreffenden anlangt, so ist bereits amtlich verfügt worden, daß in solchen Fällen neben der Pension noch eine Zulage bis zu 1800 M. jährlich gezahlt wird. Diese Maßregeln können im Interesse der zahlreichen, trotz ihrer Pension mit den Sorgen des Lebens hart kämpfenden inaktiven Officiere nur mit Beifall begrüßt werden. Der Dienst verlangt nun einmal, daß mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit und ohne Beachtung der Privatverhältnisse Verabschiedungen erfolgen, welche die davon Betroffenen häufig in eine ungünstige materielle Lage versetzen. Auch die Erhöhung der Pensionshöhe hat in dieser Beziehung wenig Wandel geschaffen, da die gezahlten Pensionen für die Hauptleute und jüngeren Stabsofficiere, welche Familie besitzen, immer noch recht bescheiden sind und zur Bestreitung des Lebensunterhaltes nicht ausreichen. Aber gerade diese Kategorie von Officiern wird verhältnismäßig am Meisten von Verabschiedungen betroffen; seltener ist dies bei den höheren Chargen der Fall, wo die Pensionen auch ausreichend bemessen sind. Solchen verabschiedeten Officiern stand aber seither nur eine geringe Zahl von Stellen offen, da die Anstellung bei der Gendarmerie und bei den Postämtern nur eine ganz beschränkte sein kann. Dazu kommt, daß man sich auch hüten muß, eine andere Kategorie um den Staat hochverdienter Männer — wir meinen die versorgungsberechtigten Unterofficiere — zu schädigen. Die Grenze zwischen den Interessen der letzteren und denen der ehemaligen Officiere ergibt sich aber gewissermaßen schon von selbst, da die Unterofficiere bereits nach 12-jähriger Dienstzeit aus dem Militärstande ausscheiden und deshalb noch durchaus rüstig sich dem neuen Berufe widmen können, so daß sie in dem Lebensalter, in welchem die Officiere gewöhnlich den Dienst verlassen müssen, schon eine gesicherte Stellung einnehmen. Unter diesen Gesichtspunkten kann sich auch die öffentliche Meinung nur zustimmend äußern, wenn ohne

Feuilleton.

In geheimer Mission.

Novelle aus den letzten Zeiten der französischen Directorial-Regierung.

(6. Fortsetzung.)

Die beiden Reiter hatten die Höhe von Evreux erklommen.

Der Unbekannte erhob seine Reitpeitsche und lenkte damit, ihr eine gewisse Richtung gebend, die Augen des Kapitäns auf die Höhe der berühmten Porzellanfabrik.

„Haben Sie noch nicht beobachtet, Bürger“, fragte er, „wie schnell die unter der früheren Regierung fast dem Untergange nahe Fabrik sich wieder gehoben hat? Seit das Directorium an der Spitze Frankreichs steht, hat das Porzellan wieder seinen alten guten Ruf bewahrt. Wenn übrigens nicht alle Anzeichen trügen, trägt das Land bereits den Stoff zu einer neuen Aristokratie in sich.“

„Erregt diese Erscheinung etwa Ihren Unwillen?“ fragte Reymond.

„Durchaus nicht. Ich bin der letzte Nachkomme einer hochgeachteten Familie . . . nur mit Entsetzen vermag ich an die schrecklichen Verluste zu denken . . . aber das Vaterland vor allen anderen! Ich darf mir schmeicheln, den Wenigen anzugehören, welche patriotisch genug den Resultaten der Revolution ihre Bewunderung zollen, obgleich ihnen dieselbe vor der Hand nichts als den Verlust ihrer Reichthümer und Besitzungen gebracht hat.“

„Ihr Patriotismus ist in der That bewundernswürdig“, lobte ihn der Kapitän.

„Ich glaube mich nicht in Ihnen zu täuschen, wenn ich annehme, daß die gleichen Gefühle auch Ihre Ansichten beherrschen . . .“

„Gewiß nicht, nur habe ich in der Revolutionszeit keine Verluste zu beklagen gehabt.“

Ein lauernder Blick aus den grauen Augen des Fremden streifte das Gesicht Reymond's. Dieser that, als sei ihm die Bewegung desselben entgangen und um seine Sorglosigkeit in das geeignete Licht zu stellen, spitzte er die Lippen zu und fing an, den ersten Vers eines bekannten Nationalliedes vor sich hin zu pfeifen.

„Sie dienen als Reiteroffizier in der Armee, Bürger“, fragte der Unbekannte.

„Errathen. Vor einiger Zeit kam ich aus Aegypten. Seit gestern scheint ganz Paris von meiner Ankunft zu wissen.“

„Ich sah es an Ihrem Pferde, mein Oberst.“

„Zuviel Ehre“, rief Reymond, „zum Oberst da hat es noch Zeit, vorläufig stehe ich in dem Range eines Kapitäns.“

„Die Zeit wird kommen, wo man Sie als Oberst, als General sogar wird begrüßen können. Bürger, ich verstehe die seltene Kunst, in dem Auge des Menschen seine zukünftigen Schicksale zu lesen. Da Sie übrigens vor nicht langer Zeit aus Aegypten gekommen sind, dürften Sie jedenfalls ausgezeichnet von den orientalischen Ereignissen unterrichtet sein. Sollte es sich bewahrheiten, daß unsere kriegsgeschulte Armee und ihr heldenmüthiger Führer da drüben oft mit Mängeln aller Art zu kämpfen haben? Hier und da vernimmt man sogar

Stimmen, die etwas Näheres über seine Rückkehr wissen wollen.“

„So?“ meinte Reymond, „haben Sie vielleicht etwas Näheres aus den öffentlichen Journalen erfahren können; ich selbst nemlich habe schon seit unendlichen Zeiten keine Zeitungen mehr zu Gesicht bekommen.“

„Lieber Gott“, gab der Fremde zurück, „geben Sie mir doch mit Ihren Zeitungen vom Hals! Was erfährt man aus ihnen denn mehr, als die eigenen Ideen der oberflächlich unterrichteten Herren Journalisten. Aber Sie zum Beispiele, Kapitän, müssen doch eine ungefähre Ansicht haben von der Dauer des ferneren Aufenthaltes unserer ägyptischen Okkupationsarmee.“

„Die habe ich auch.“

Der Unbekannte lenkte sein Pferd möglichst dicht an den Araber heran.

„Halten Sie es meiner Reugier zu Gute, Kapitän; aber beantworten Sie mir gefälligst eine Frage, die das größte Interesse für mich hat. Ich bin so glücklich, mich zu den Verwandten des Generals Desaix zählen zu können.“

„Gratulire.“

„Ich bitte Sie um Alles in der Welt, Kapitän, erzeigen Sie mir eine Gefälligkeit. Sie sehen in mir einen Mann, dem das Schicksal auf die grausamste Weise mitgespielt hat und der von bangen Schmerzen . . . doch lassen Sie mich zur Sache kommen, Kapitän. Ich glaube mich in Ihnen nicht zu täuschen, wenn ich an Ihr theilnehmendes Herz appellire . . . Desaix ist also, wie gesagt, mein Verwandter und es hängt Alles für mich von der Gewißheit ab, wie lange Zeit er noch in Aegypten verweilt. Wenn es der Wille des Schicksals

Vertrachtung Anderer von berufener Stelle ernstlich versucht wird, das oftmals sehr drückende Loos der verabschiedeten unbemittelten Officiere nach Möglichkeit zu verbessern.

Schweiz. In einer am Sonntag stattgehabten allgemeinen Volksabstimmung wurde das Branntweinmonopol mit 252,791 gegen 127,474 Stimmen angenommen. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß die hierbei in Betracht kommenden Verhältnisse in der Schweiz von denen in Deutschland grundverschieden sind, indem in ersterem Lande die Spiritus-Produktion weit hinter dem Bedarfe zurückbleibt, insolge dessen sich eine namhafte Einfuhr notwendig macht.

Frankreich. Die französischen „Patrioten“ werden bekanntlich nicht müde, über die große Anzahl der in Frankreich ansässigen Deutschen Klage zu erheben. Wer erinnert sich nicht noch des Geschrieis darüber, daß die Deutschen die Pariser Armenfonds zu sehr in Anspruch nehmen sollten, eine Behauptung, die seiner Zeit gebührende Widerlegung gefunden hat; wem sind nicht die Aufwiegungen gegen die deutschen Arbeiter bekannt, die sich täglich wiederholen! Die „Patrioten“ und ihre Organe hüten sich aber wohlweislich, ein eben solches Aufheben von gewissen amtlichen Ermittlungen zu machen, wonach die Deutschen in Frankreich trotz ihrer beträchtlichen Zahl den bei Weitem geringsten Bruchtheil zu den von französischen Gerichten angeurtheilten fremdländischen Verbrechern stellen. Die Kriminalstatistik für das Jahr 1885, die soeben im „Journal officiel“ veröffentlicht wird, beweist nemlich, daß in diesem einen Jahre 20,255 Ausländer vor Gericht geladen wurden, von denen 5017 italienischer, 4464 belgischer, 1547 spanischer, 1520 schweizerischer und nur 616 deutscher Nationalität waren. Und von letzterer Zahl müssen wir noch die zahlreichen gerichtlichen Citirungen unserer Landsleute wegen ungerechtfertigten Verdachtes der Spionage in Abzug bringen. Die „Patrioten“ thäten gut daran, über diese statistischen Erhebungen einmal Erwägungen anzustellen; sie würden es dann doch vielleicht bedenklich finden, gegen die deutsche, arbeitsame, friedfertige Bevölkerung, welche, wenn sie ihr Brot in Frankreich verdient, es doch schließlich auch dort verzehrt und die den Gesetzen des Landes, in dem sie lebt, in höherem Grade als alle anderen in Frankreich angehörenden Familien den schuldigen Gehorsam leistet, Stimmung zu machen. Jedenfalls müssen ihnen diese Gäfte im Laufe der Zeit doch angenehmer erscheinen, als die von ihnen zum Uebertritte nach Frankreich verlockten Eltsaff-Lothbringer. Diese Optanten scheinen nach der angezogenen Statistik der Abhub der reichsländischen Bevölkerung zu sein, denn sie stellen eine noch höhere Zahl von Verbrechern, als die Italiener, nemlich 5547. Wir haben mithin keine Veranlassung, über den Widerwillen dieser Leute, unter deutscher Herrschaft zu leben, irgendwie uns zu wundern; wir begreifen denselben vollkommen. — Bei Schluß der Redaktion trifft folgende hochwichtige telegraphische Meldung aus Paris ein: Die Deputirtenkammer lehnte mit 215 gegen 257 Stimmen die von der Regierung beantragte Resolution ab, worin dem Vertrauen des Parlamentes auf den Patriotismus des Kabinettes Ausdruck gegeben werden sollte. Hierauf erklärte der Konseilpräsident Goblet, die Regierung habe kein Interesse am weiteren Verlaufe der Debatte und verließ mit seinen Kollegen den Saal. Der Sturz des Ministeriums erscheint unter diesen Umständen unzweifelhaft.

Belgien. Unter der belgischen Arbeiterbevölkerung gährt es einmal wieder in so bedrohlicher Weise, daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, energische Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Obgleich eine von den Arbeitern in Braine-le-Comte beabsichtigte Demonstration durch den Bürgermeister verboten wurde, fanden sich daseibst doch am Sonntag etwa 800 Personen aus Brüssel und anderen Arbeitercentren mit rothen Fahnen und Abzeichen ein. Als sich gegen 4 Uhr Nachmittags vor der Fabrik Rolin's tumultuarische Gruppen ansammelten, forderte der Kommissar dieselben auf, sich

zu zerstreuen. Da diese Aufforderung erfolglos blieb, requirirte man Gendarmen, die mit Geschrei empfangen wurde. Ein Arbeiter, welcher dem Pferde eines Gendarmen in die Zügel fiel, ward von dem letzteren mit dem Säbel schwer verletzt. Erst nach langen Bemühungen gelang es, die Ruhestörer, welche die Marschälle sangen, zu zerstreuen. Auch aus anderen Bezirken werden Ruhestörungen gemeldet.

Russland. Der Petersburger „Herold“ geht der panslavistischen Presse wegen der von dieser betriebenen deutschfeindlichen Agitation scharf zu Leibe, indem er u. A. schreibt: „Fast sämtliche Residenzblätter, in erster Reihe natürlich die „Nowosti“, wüthen gegen Deutschland und würden am Liebsten, wenn sie könnten, unseren „verräterischen“ Nachbar mit Krieg überziehen. Nach anserem Dafürhalten ist auf Jahre hinaus keine Aussicht, daß unsere nationalrussische Presse dem deutschen Volke Gerechtigkeit widerfahren lassen wird. Alles, was dieses thut oder nicht thut, sagt oder nicht sagt, denkt oder nicht denkt, ist in den Augen unserer Presse ein Verbrechen gegen Rußland; die ganze Existenz des deutschen Kaiserreiches erscheint als ein Verbrechen gegen das Czarenreich, ja, daß überhaupt eine deutsche Sprache vorhanden ist, daß es überhaupt Deutsche giebt, oder jemals gegeben hat, ist ein Verbrechen gegen das Slaventhum. Kurz und gut, mit diesen Wahsinnigen ist nicht zu reden. Die Tollwuth, die sonst gewöhnlich als eine akute, unter Paroxysmen schnell endigende Krankheit gilt, scheint hier in eine chronische Kaserei ausgeartet zu sein. Das ist traurig, aber wahr!“ — Nachdem am Montag der Czar Petersburg verlassen hat, um sich nach Sibirien und zwar zunächst in die Don-Gegeud zu begeben, ist an dem nemlichen Tage in der Peter-Pauls-Festung das Todesurtheil an fünf der Theilnehmer an dem jüngsten Attentatsversuche vollstreckt worden. Im Anschlusse hieran mag übrigens ein Gerücht Erwähnung finden, wonach ein junger Mann am 11. Mai den Gouverneur von Astrachan durch einen Revolvererschuß erheblich verwundet haben soll. Eine Lesart bezeichnet den Thäter als einen nihilistischen Studenten, eine andere stellt den Mordversuch als einen Akt der Privatrage dar.

Japan. Die militärischen Rüstungen der europäischen Mächte werfen ihre Schatten sogar bis in den fernen Osten. Auch Japan macht die energischsten Anstrengungen, seine militärische Macht auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Bei der insularen Lage Japans müssen diese Bemühungen selbstverständlich in erster Linie auf die Küstenbefestigung, in zweiter Reihe aber auf die Vergrößerung und Instandhaltung der Flotte gerichtet sein. Für die geplanten Schritte in dieser Hinsicht reichen aber die im Budget für das Heer und die Marine ausgeworfenen Summen nicht aus. Daher wurde schon im vorigen Jahre zu obigem Zwecke eine Anleihe in Höhe von 17 Mill. Yen (à 4 M.) aufgenommen. Das genügt aber noch nicht. Bei einem in voriger Woche zu Ehren der in der Hauptstadt versammelten Präsesen und Gouverneure der Provinzen veranstalteten Banket setzte der Ministerpräsident Ito auseinander, daß sich die Regierung genöthigt sehe, zur Subskription von Beiträgen aufzufordern, was die betreffenden Beamten zur Kenntniß der ihnen unterstehenden Bevölkerung bringen möchten. Der Kaiser selbst stellte sich an die Spitze der Subskription mit einem Beitrage von 300,000 Yen. Schon am nächsten Tage folgten Privatleute mit Beiträgen bis zur Höhe von 30,000 Yen. Im Zusammenhange hiermit steht auch die für den 1. Juli d. J. festgesetzte Einführung einer progressiven Einkommensteuer. Dieselbe bedeutet einen wirklichen Fortschritt, da bisher die gesammte Steuerlast auf den arbeitenden Klassen ruhte. Die Steuer wird auf alle Einkommen von und über 300 Yen jährlich gelegt. Einkommen von 30,000 Yen und aufwärts zahlen 3 Proc., solche von 20,000 Yen und aufwärts 2 1/2 Proc., solche von 10,000 Yen und aufwärts 2 Proc., solche von 1000 Yen und aufwärts 1 1/2 Proc. und endlich die von 300 Yen und aufwärts 1 Proc. Die Regierung erwartet von der Steuer einen jährlichen Ertrag von 1 1/2 Mill. Yen. Diese Summe

soll ebenfalls zum Zwecke der Küstenbefestigung verwendet werden.

Amerika. Die in Rio de Janeiro erscheinende „Post“ veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Warnung vor der Auswanderung nach der Provinz St. Paulo“ einen Artikel, worin es u. A. heißt: Die brasilianische Regierung hat mit dem bekannten Spekulant Antonio Pedro da Costa Pinto einen Kontrakt behufs Einföhrung von 5000 Einwanderern aus Nordeuropa abgeschlossen. Da es sich dabei hauptsächlich um Verleitung Deutscher zur Auswanderung nach St. Paulo handelt, so machen wir sämtliche deutschen, österrich-ungarischen und schweizerischen Behörden auf den Fall aufmerksam und lassen hier im Wortlaute den officiellen diesbezüglichen Bericht aus dem „Jorn. do Comm.“ in Uebersetzung folgen. Derselbe lautet: „Der Kontrahent (Pinto) erhält von der Regierung 60 M. für jeden über 12 Jahre alten Einwanderer, 30 M. für jeden Einwanderer im Alter von 8—12 Jahren und 15 M. für jeden von 3—8 Jahren, unter der Bedingung, daß Pinto von den Einwanderern nicht mehr als eine gleiche Summe, wie die erhaltene, für ihren Transport bis nach St. Paulo verlangt. Föhrt er Einwanderer ein, ohne diese Bedingung zu erfüllen, so ist er verpflichtet, die Leute auf ihren Wunsch wieder in ihr Geburtsland zurückzuführen. Wir brauchen zu Obigem nur wenig behufs Erläuterung hinzuzufügen. Den Einwanderern mit theilweiser Freipassage wird im Rio- und Santoshinterlande kein Kleingrundbesitz gewährt, weil dort noch keine Kolonien nach deutschen Begriffen existiren und volle Freipassage wird nur denen gewährt, welche Arbeitskontrakte eingehen. Zum Schlusse machen wir noch darauf aufmerksam, daß die brasilianische Regierung bereits einen Agenten in die deutsch-rendenden Gebiete Europa's abgelandt hat, der dort für die Auswanderung nach der Provinz St. Paulo Propaganda machen soll.“

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Am Dienstag fand, begünstigt vom schönsten Wetter, auf dem Alaanplatz die feiner Zeit verschobene Königsparade statt. Wie alljährlich, so hatte sich auch heuer eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, welche theils in Equipagen und Droschken, theils auf den gestülpten Tribünen und theils sogar auf Tischen und Bänken sitzend — für einen derartigen etwas primitiven Standort hätte man bis zu 30 Pfg. — dem glänzenden militärischen Schaupiele beimohnte. Nachdem die eine schier unablösbare Reihe bildenden Truppen in zwei Treffen Aufstellung genommen hatten, rückten kurz vor 10 Uhr der kommandirende General, Sr. königl. Hoheit Prinz Georg, auf dem Plage und wenige Minuten später traf unter den Klängen der Musikkorps und begrüßt von den begeistert Hochrufen der Truppen Sr. Majestät der König ein, der zunächst die Front der Truppen abritt, während Ihre Majestät die Königin und Ihre königl. Hoheit Prinzessin Mathilde im Wagen folgten. In der sich anschließenden glänzenden Suite bemerkten wir u. A. den regierenden Fürsten von Ansb. u. L., sowie die Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg und Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. Der darauf folgende Vorbeimarsch vollzog sich in musterhafter Ordnung und boten namentlich die Gardereiter und Großenhainer Husaren einen imposanten Anblick. An dem Vorbeimarsche beteiligten sich u. A. auch Sr. königliche Hoheit Prinz Georg nebst seinen drei Söhnen, den Prinzen Friedrich August, Johann Georg und Max. Zum Schlusse sprach Sr. Majestät den versammelten Officieren seine volle Zufriedenheit mit der vorzüglichen Haltung der Truppen aus. — Ihre Majestät die Königin Carola von Sachsen hat geruht, das Protektorat der „Internationalen Ausstellung von Erzeugnissen und Bedarfsartikeln der Bäckerei, Konditorei und verwandter Gewerbe“ anzunehmen. — Nach einem soeben veröffentlichten Bulletin des internationalen Komitees der Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ über den Verlust der deutschen Heere im Kriege gegen Frankreich 1870—71 haben deutscherseits während des Krieges 33,101 Officiere, Militärärzte und Funktionäre, sowie

wäre, daß die Okkupationstruppen bald an den Gestaden Frankreichs landeten, so würde ich unter der Protektion des Generals auf Gerechtigkeit hoffen dürfen, denn noch bin ich von der Liste der Emigranten nicht gestrichen. . . Ach, wenn Defaix zur Stelle wäre. . . Wird er schnell zurückkehren, Kapitän? . . . sagen Sie es mir. . . ich stehe Sie an. . .

Raymond hielt mit Pfeifen inne. Er blickte dem Unbekannten forschend in die Züge und nahm thatsächlich ein tiefes Weh auf seinem Gesichte wahr. Dieser, wie es schien durchaus ungeheuchelte Schmerz eines sehr Unglücklichen rief in dem Herzen Raymond's ein hilfloses Entgegenkommen wach.

„Mein Herr“, sagte er, „darf ich nicht um Ihren Namen fragen?“

„Ach lieber Gott, meinen Namen werden Sie gewiß nicht das erste Mal hören, meine Vorfahren stammen aus altadeligem Geschlechte, indessen ist dies kein Grund für mich gewesen, dem echten Patriotismus nicht zu huldigen.“

„Ich setze in Ihre Worte nicht den leisesten Zweifel, mein Herr, Ihr Geständniß erhöht vielmehr mein Interesse, Ihren Namen zu erfahren.“

„So sei Ihnen denn gesagt, daß ich im November 1792 außer Landes ging, später einige Zeit in der Armee Condé's diente. . . und mich jetzt unter der Föhrung eines fremden Namens hier aufhalte.“

Nach diesen Worten machte der Unbekannte ein geheimnißvolles Zeichen, welches dem Kapitän bedeutete, das Ohr an seinen Mund zu legen.

„Ich nenne mich“, fuhr er dann mit kaum hörbarer Stimme fort, „Graf Raymond von Vitry“. Sie sehen

in mir den letzten Sprossen des unglücklichen Grafen von Vitry, welcher am 22. März 1793 unter dem Fallbeile auf dem Revolutionsplatze sein Blut verspritzte.“

Als der Unbekannte diese Worte gesprochen, riß er sein Taschentuch heraus und preßte es an die Augen.

Als sei eine Ladung Sprengstoffe vor den Füßen seines Pferdes explodirt, starrte Kapitän Raymond dem Fremden, als er diesen sich mit seinem eigenen Namen schmücken hörte, wortlos in's Gesicht. Er glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, momentan dunkel wurde es vor seinen Augen und er war nahe daran, seinem schamlos frechen Begleiter die Reitpeitsche im Gesichte zu zerklagen.

Seine Vorsicht rieth ihm jedoch, seinen gerechten Zorn vor der Hand einzudämmen und im nächsten Augenblicke bereits kam er wieder zu sich selbst; auch nicht das leiseste Zittern der Stimme legte Zeugniß von seiner inneren Aufregung ab.

Er suchte sich ein möglichst gleichgültiges Aussehen zu geben, beugte sich dann zu dem Ohre des Fremden nieder und sagte:

„Sie föhren einen klangvollen Namen, mein Herr und ich gebe gern zu, daß Ihr großes Unglück Bedauern erheischt. Da Ihnen aber das Glück General Defaix als Verwandten gegeben hat, so setzen Sie Ihre ganze Hoffnung auf ihn. Leider bin ich nicht in der Lage, genau die Zeit der Rückkehr der Okkupationsarmee bestimmen zu können, selbst wenn Sie sich direkt an die Regierung wendeten, die, soviel ich weiß, im Besitze dieses Geheimnisses ist, würden Sie unverrichteter Sache wieder abziehen müssen, da nicht einmal der Obergeneral in die Pläne der Direktorial-Regierung eingeweiht ist.“

Doch, sieh da, bereits im Flachlande. Haben Sie vielleicht Lust, mit mir nach Versailles um die Wette zu reiten? Ich gestatte einen bedeutenden Vorsprung.“

„Meinetwegen“, kam ihm der Unbekannte entgegen, indem er das Taschentuch an seinen Ort zurücksteckte. „Sie sollen mein normännisches Pferd auch für kein Faulthier halten, also gut, es kann losgehen. Der Teufel hol all' meine Leiden. Vorwärts, im Karriöre nach Versailles. Ich kann Ihnen dort ein Hotel empfehlen, wie es in Paris kein zweites giebt, untadelhafte Bedienung, das delikateste Essen, kurz Alles, was zu. . .“

„Glaub's, glaub's“, fiel ihm der Kapitän in's Wort, „machen Sie sich fertig; ich gebe Ihnen einen Vorsprung von ungefähr zwei Flintenschüssen!“

„Der Fremde sauste von dannen.“

Als er sich in der ungefähren ihm als Vorsprung gewährten Entfernung befinden konnte, zog der Kapitän die Zügel straff und drückte seinem Araber leicht die Sporen an die Weichen. Ein konvalskisches Zittern schien einen Moment den Hengst zu überkommen, dann sprang er mit einem gewaltigen Saße vor und sauste mit der Schnelligkeit des auf seine Beute herabstürzenden Raubvogels dem ersten Reiter nach. Drei Minuten und Raymond befand sich zum zweiten Male an der Seite des Unbekannten.

Die Reitpeitsche des Kapitans streifte dessen Gesicht, so nahe sauste der Araber an seinem Kollegen normännischer Rasse vorüber. Ein Witz konnte unmöglich mit dieser Schnelligkeit von einer Wolke zur andern fahren.

Sehn Minuten darauf waren der Officier und sein

1,113,254 Soldaten die französische Grenze überschritten, während 9319 Officiere u. und 338,738 Soldaten als Reservearmee in Deutschland zurückblieben. Von der aktiven Armee wurden nicht weniger als 98,233 Mann tödtlich, schwer oder leicht verwundet und zwar entfielen auf diese Zahl 1796 Verwundungen mit der blanken Waffe und 96,437 auf solche von Feuerwaffen. Letztere vertheilen sich wieder auf Flinten- und Revolverkugeln, die 91,6 Proc. und auf Artilleriegewehre, die 8,4 Proc. für sich in Anspruch nehmen. Merkwürdig ist auch die Zusammenstellung von der mörderischen Wirkung der einzelnen Schlachten während des Feldzuges. Zu den am wenigsten gefährlichen gehört die Schlacht bei Sedan, bei der von den Kombattanten 3,8 Proc. getödtet oder verwundet wurden. Noch gnädiger 2,7 Proc. fielen oder verwundet wurden. Die mörderischste Schlacht des ganzen Feldzuges war die bei Mars-la-Tour am 16. August 1870 mit 16,8 Proc. Verlust von 83,567 Kombattanten. Ubrigens belehrt uns eine den vorstehenden Ziffern angefügte Zusammenstellung, daß viele Schlachten in früheren Kriegen noch weitaus schrecklicher waren. So verlor die Preußen 1757 bei Rolin 40 Proc., die Desterreicher bei Aspern 30 und die Franzosen dort sogar 50 Proc. In der Schlacht bei Leipzig verlor das Yorksche Korps in drei Stunden 25 und das von Kleist in zwei Stunden 30 Proc. seiner Leute.

Im Neustädter Hoftheater fand am Dienstag eine Wiederholung des bekannten Schwanks „Epidemisch“ von Dr. von Schweiger statt. Dieser Autor gehört entschieden zu den talentvollsten Dichtern, welche unsere neuere Lustspiel-Literatur aufzuweisen hat. Mit Humor greift er die kleinen Schwächen der modernen Gesellschaft und weiß so seinen Dichtungen stets einen eigentümlichen Reiz und ein aktuelles Interesse zu verleihen. Dazu kommt, daß v. Schweiger auch ein Meister in dem technischen Aufbau der Handlung ist, wie er denn überhaupt eine seltene Vertrautheit mit allen jenen kleinen Kunstmitteln verrät, welche zur Erhöhung der theatralischen Wirkkraft so wesentlich beitragen. Die Darstellung war wie immer eine ganz vorzügliche und gefiel uns diesmal namentlich Fr. Höpfel in der Rolle der Minna v. Romberg ganz ausnehmend. Leicht und graciös im Spiele, wußte sie auch in der Deklamation den Charakter des Lustspieltones zur vollen Geltung zu bringen. Auf's Trefflichste unterstützt wurde sie von Fr. Diacono und Frau Wolff, sowie von den Herren v. d. Plen, Bauer, Hagen und Swoboda. Den Beschluß des Abends bildete das reizende Ballet „Der hüpfende Ferkel“, in dem namentlich die Herren Müller und Rothe, sowie Fr. Bergé durch Anmuth im Spiele excelleren. Das Haus war nicht gerade zahlreich besucht.

In der Internationalen Gartenbauausstellung, die noch am Montag zum Besten des Albertvereins geöffnet blieb, wurden trotz des ungünstigen Wetters 3547 W. eingenommen, wozu aus dem Blumenverkauf der Herren Günther, Müller und Sander noch 80 W. treten, so daß im Ganzen 3627 W. an die Kasse des genannten Vereins abgeliefert werden konnten.

Am 15. Mai begann in Sachsen die Schonzeit für Schnepfen, sowie für Hühne von Auer-, Wild- und Haselwild. Für unsere Jäger ruht nun die Jagd auf sämtliches Jagdwild bis zum 1. Juli, an welchem Tage die Abschusszeit des männlichen Edel- und Damwildes, sowie die der Rebhühner und Wildenten beginnt; nur Schwarzwild, sowie Raubzeug nebst Raben, Krähen, Eistern u. können von Jagdberechtigten stets geschossen oder gefangen werden.

Laut Rechnungsabluß der „Allgemeinen Brandversicherungs-Gesellschaft sächsischer Lehrer“ auf das Jahr 1886 betragen die Gesamteinnahmen 54,800 W., die Ausgaben 9250 W. An den Reservenden wurden 1800 W. abgeführt, so daß derselbe nun die Höhe von 63,800 W. erreicht hat. Im Jahre 1886 sind in die Gesellschaft 396 neue Mitglieder mit circa 4 Millionen Mark Versicherungssumme eingetreten.

Wie wir dem neuesten Jahresberichte der Diakonissenanstalt zu Dresden entnehmen, wurden im Jahre 1886 daselbst 1249 Kranke verpflegt; sie waren fast ausschließlich Sachsen. Die stetig wachsende Inanspruchnahme

der segensreichen Anstalt macht den Neubau eines Hospitals nöthig, zu welchem Zwecke die Stadt Dresden 100,000 W. und die sächsische Regierung 300,000 W. beizusteuern sich bereit erklärt haben. Auch die Postkassette, welche mit der Diakonissenanstalt in Verbindung steht und die außer Sonntags alltäglich in den ersten Nachmittagsstunden geöffnet ist, findet zahlreichen Zuspruch, im Ganzen sind 3271 Kranke in den Ordinationsstunden mit ärztlichen Rathschlägen unterstützt worden.

Der gegenwärtig niedrige, anscheinend im weiteren Sinken begriffene Zinsfuß für sichere Wertpapiere und Hypotheken, sowie die Ermäßigung des Zinsfußes für Sparkasseneinlagen lassen das Bestreben nach besserer Nugabemachung ihrer Kapitalien namentlich bei denen völlig gerechtfertigt erscheinen, welche ihren Lebensbedarf lediglich von ihrem Zinsen besitzern müssen und daher Zinsausfälle nicht wohl zu tragen vermögen. Nicht immer jedoch sind solche Personen im Stande, diesen Zweck durch eigene Vermögensverwaltung zu erreichen. Statt aber das Urtheil Sachverständiger einzuholen, wird sehr oft den Rathschlägen und Anerbietungen scheinbar Uneigenmächtiger Gehör gegeben, welche die Vertrauensseligkeit solcher kleiner Kapitalisten in manchen Fällen bis zum völligen Ruin der letzteren auszubenten wissen. Aus diesem Grunde dürfte solchen, meist schon im vorgerückteren Alter stehenden Personen in Erinnerung zu bringen sein, daß wir in der königlichen Altersrentenbank in Dresden ein Institut besitzen, welchem sie die Verwaltung ihres Vermögens mit vollster Sicherheit anvertrauen können; denn für die Erfüllung aller von genannter Bank eingegangener Verträge leistet der sächsische Staat unbedingt Garantie; auch gewährt die Altersrentenbank bei sofort beginnendem Rentenbezug und Verzicht auf die Rückgewähr der Einlage Sätze, deren Höhe fast von keiner ähnlichen Anstalt erreicht wird.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 40 Jahre alte, aus Hainichen gebürtige und bereits mehrfach vorbestrafte Tischler Gotthard Louis Frische, welcher als Provisionsreisender sich der Unterschlagung von Waaren schuldig gemacht hatte, zu 1 Jahre 9 Monaten Gefängnis; 2) der 32 Jahre alte, in Dresden geborene und bereits mehrfach vorbestrafte Handlungsreisende Emil Dekar Hoffmann, welcher den Glasmacher Emil Wilhelm Kunkel aus Eibtau um einen Gelddbetrag von 25 W. geprellt hatte, zu 1 Jahre 3 Monaten Zuchthaus und 150 W. Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit weitere 20 Tage Zuchthaus zu treten haben, sowie zu 3 jährigem Ehrenrechtsverlust, während der 32 Jahre alte, aus Oberschlottwitz bei Weisenstein gebürtige Fleischergehilfe Otto Emil Dittrich, welcher den Hoffmann bei dem Betrüge unterstützte hatte, mit 4 Monaten Gefängnis davonkam; 3) der 19 Jahre alte, aus Chemnitz gebürtige und bereits vorbestrafte Musikus Richard Walther Heyer wegen Preßerei in 2 Fällen zu 7 Monaten Gefängnis; 4) der Geschäftsvermittler Franz Adolf Günther wegen Verleitung des Amtsrichters Obenaus in Rabenburg zu 10 Tagen Gefängnis; 5) der 38 Jahre alte Maurerpolier Ernst Hermann Hofert zu 40 W. Geldstrafe bez. 8 Tagen Gefängnis, weil er den Herabsturz des Maurers Rap von einem Gerüste insofern fahrlässiger Weise verschuldet haben soll, als er es unterlassen hatte, das Gerüst mit Seitenverklüppelbrettern zu versehen.

Aus dem Polizeiberichte. Am Montag Abend wurde von einer 14 Jahre alten Dienstpferd angezigt, daß sie am Sonntag Abend gegen 9 Uhr, als sie aus dem königl. Großen Garten über die Fürstenstraße ging, von einem unbekanntem, etwa 25 Jahre alten, mit dunklem Jaquet bekleidet gewesenen Menschen verfolgt und angefallen worden sei. Derselbe habe ihr ein schwarzledernes neues Täschchenportemonnaie mit neusilbernem Hügel, das ungefähr 7 W. Geld enthielt, aus der äußeren Manteltasche und eine stark vergoldete, schwache, gedrehte Halskette mit goldenem glatten Kreuze, 10 W. an Werth, vom Halse gerissen und sodann die Fucht ergriffen. Hilferufe seien erfolglos gewesen. Das Mädchen hat noch angegeben, es habe von der Erstattung einer Anzeige absehen wollen, da es Geld und Kette doch nicht wiedererhalten werde, der Dienstherr habe jedoch auf Meldung bestanden.

Am 23. Mai wird auf dem Artillerie-Schießplatze bei Reithain eine Postanstalt mit Telegraphendrehwerk unter

der Bezeichnung „Reithain bei Riesa—Schießplatz“ mit der Befugniß zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen der zur Schließung kommandirten Truppen eingerichtet, welche während der Dauer der Schließungen in Wirkfamkeit bleibt. Die Verbindung wird durch Posttransporte zwischen dem Schießplatze und dem Bahnhof in Riesa (Sachsen), welche im unmittelbaren Anschlusse an die Eisenbahnlinie zwischen Berlin und Dresden verkehren werden, hergestellt.

Possendorf. Das am vergangenen Sonntag im Starke'schen Gasthose von dem Muldenthaler Männer-Quartett aus Döbeln gegebene Concert hatte ein recht zahlreiches Publikum herbeigezogen. Die Erwartungen der Concertbesucher wurden durch die vorzüglichen Leistungen des Quartetts übertroffen. Erste Quartett, Duett und Soli wechselten mit launigen Vorträgen, welche letztere frei waren von leichtem und frivolon Belustigungen. Wenn die Sänger auf den betretenen Bahnen fortschreiten, werden sie sich sicher recht viel Freunde erwerben.

Coswig. Bei dem am Montag auch über unsere Gegend hinwegziehenden Gewitter wurde auf einer Wiese der Wirtschaftsbefizer Könsch aus den „Neuen Häusern“ an der Großenhainer Straße vom Blitze getroffen und nebst 2 Kühen getödtet. An demselben Nachmittag schlug der Blitz in das Wohnhaus des Weinbergbesizers Schirmer in Zischewitz, ohne zu zünden, doch viel Zerstörung anrichtend. Gleichzeitig fuhr unweit davon ein anderer Strahl glühend in eine Kiefer am Ameisenhügel. Hätte nicht der herniederströmende Regen das entzündende Feuer, das bereits 2 Bäume ergriffen hatte, gedämpft, so würde nicht nur ein größerer Waldbrand entstanden, sondern wahrscheinlich auch die unmittelbar daran liegende liebliche Villa der Frau Dr. Zinkisen dem Feuer zum Opfer gefallen sein. Selbst die geflügelten Bewohner eines Storchhäuschens auf der Besetzung der Frau Hauptmann Wehman blieben nicht verschont, sondern fanden durch den elektrischen Funken ihren Tod, da derselbe in einen Birnbaum schlug und das auf demselben besitzte Storchhäuschen zerstörte.

Reifen, 17. Mai. Durch das entsetzliche Pfeifen eines Schlepddampfers erschreckt, gingen am Sonntagabend die Pferde des Rittergutsbesizers St. aus L. in dem Momente durch, als das Geschirr über die Brücke fuhr. Die aufgeregten Thiere rissen einen Koblenfahrmann nieder, so daß derselbe ein Bein und mehrere Rippen brach und am Kopfe stark beschädigt wurde und rasen schließlich gegen das Brückengeländer, wo sie zum Steben gebracht wurden.

Leipzig. Ein kürzlich vom Oberpfarrer Martius aus Domnisch im hiesigen evangelischen Vereinshause gehaltenen Vortrag wirft ein grelles Streiflicht auf die schweren Schäden, welche der „Schnaps“ (nach statistischen Mittheilungen) dem sittlichen und materiellen Wohle des Volkes schlägt. Der Redner führte aus, daß bei einem jährlichen Durchschnittsverbrauche von 45 Liter Alkohol pro Kopf die Gesamtausgabe Deutschlands für diesen Artikel jährlich 496 Millionen Mark beträgt, während wir für den so oft beklagten und doch unseren Wohlstand schädigenden Militarismus nur 430 Millionen verausgaben müssen. Die durch das Branntweintrinken hervorgerufenen sozialen und ethischen Schäden aber enthält die Statistik dadurch unbarmerzig, daß sie beweist, daß 30 Proc. aller Geisteskranken, 50 Proc. aller Verarmten, 70 Proc. aller Verbrecher Trinker sind.

In Grimnitzschau ist vor einiger Zeit ein Weberstrik ausgebrochen, der trotz aller Versuche zur Beilegung noch immer fort dauert. Die Streikenden erlassen eine Erklärung, in welcher sie sich gegen die Beschuldigung verwehren, daß sie von den Führern oder Wählern des Fachvereins dazu verleitet seien, den Weg der Arbeitsinnehaltung zu betreten. Von Seiten der Fabrikanten war erklärt worden, daß ein mittlerer Arbeiter 16 W. und ein guter Arbeiter 20—22 W. wöchentlich verdiene. Laut der Lohnlisten aber, welche von den Streikenden aufgestellt werden, soll der Verdienst der Weber nur 600 bis höchstens 750 W. betragen, was einem wöchentlichen Verdienste von 12 bis 15 W. entsprechen würde. Es steht dahin, ob die Behauptung der Streikenden, welche fremde Arbeiter vor Zugug warnen, richtig ist.

Ros dem Gesichtskreise des Unbekannten verschwunden. Dieser setzte trotz alledem im schärfsten Galopp seinen Ritt nach Versailles fort und langte endlich fast ohne Athem mit seinem schweißgebadeten Pferde dort an. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Sörlig. Auf dem Gipfel der Landeskronen hat sich am Sonntag der Wirth Kaukuris durch einen Revolver-schuss getödtet.

Eisenach. Der Kongress der Theater-Intendanten und Direktoren, welcher vor Kurzem hier tagte, hat u. A. folgende, seit längerer Zeit in Frage stehende Beschlüsse endgültig erließigt: Die Bühnenmitglieder erhalten vom 15. September bis 15. Juni überhaupt keinen Urlaub mehr und für die immer höher sich steigenden Schalteverhältnisse soll eine Regelung eingeführt und streng festgehalten werden. Direktoren, welche diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, unterliegen einer Strafe von 1000 W. — So tödtlich an und für sich diese Beschlüsse sind, so dürfen sie sich wegen der leider vorhandenen großen Konkurrenz kaum durchführen lassen.

Leobschütz, 15. Mai. Aufsehen erregt die Verhaftung eines praktischen Arztes aus Jägerndorf. Derselbe wird in Zusammenhang mit einem in Sabshütz (einem Dorfe im hiesigen Kreise) ermittelten Verbrechen gegen die §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuchs gebracht. Die hiesige Gerichtsbehörde hat sich mit dem sächsischen Gerichte in Jägerndorf befaßt Vernehmung des Arztes in Verbindung steht aber erfolglos; und so wurden die Sicherheitsorgane in den diesseitigen Grenzorten angewiesen, denselben im Be-

treuungsfalle zu verhaften und dies ist nun im Dorfe Thürmlich geschehen.

Man schreibt aus Rokhan in Böhmen: Wie eine verheerende Krankheit grassirt in unserer Gegend das Auswanderungsfieber, geschützt von gewissenlosen Agenten, welche für jedes von ihnen verführte Individuum 10 bis 20 Gulden Provision erhalten. In vielen Gemeinden giebt es thatsächlich keine für den Militärbedienst taugliche junge Leute, indem alle 16- bis 17-jährigen Burschen massenhaft nach Amerika gehen, ohne jeglichen anderen Ausweis, als den Lauffchein. In mancher Gemeinde giebt es überhaupt keinen gefunden Burschen mehr; Alles ist fortgezogen aus Furcht vor der Aushebung.

Preßburg. Mehr als drei Jahre sind vergangen, seitdem der Mädchenmörder Hugo Schenk seine entsetzlichen Verbrechen mit dem Tode bestraft hat, nun erinnert plötzlich wieder ein unheimlicher Fund an seine Missethaten. Sein letztes Opfer war bekanntlich das Dienstmädchen Rosa Ferenczy, die ein Sparkastenbuch, auf 800 W. lautend, besaß, um dessentwillen sie von Schenk ermordet wurde. Zur Vollführung des Mordes war eine einsame Gegend an dem Donauufer bei Wolfsthal in der Nähe von Preßburg ausersehen. Unter dem Vorwande, daß die Hochzeit in Preßburg gefeiert werden solle, wußte Hugo Schenk die Ferenczy zu einer Reise dorthin zu bewegen. Nach Schlossarek, das ausübende Werkzeug Schenk's, war mit von der Partie. Am 29. December 1883 fuhr die Gesellschaft von Preßburg nach Wolfsthal, wo Schenk angeblich ein Geschäft abzuwickeln hatte und auf dem Rückwege, der in finsterner Nacht angetreten wurde, erschlug Schlossarek das Mädchen an der vorher genau ausgesuchten Nordseite mit einer mitgebrachten Hade, während Schenk, den gespannten Revolver in der

Hand, hinter einem Baume stand und auf den Ausgang der Sache lauerte. Der Leichnam der Ferenczy, den Schlossarek in die Donau warf, ist nun am 13. d. M. von einem Dampfschiffe bei Preßburg aufgefunden worden; aus den Wäscheblättern konnte die Identität der Leiche des unglücklichen Mädchens festgestellt werden.

London. Im Jahre 1886 sind in der englischen Metropole 40 Personen Hungers gestorben. — Die Bevölkerung von England und Wales um die Mitte des vorigen Jahres wird von dem Generalregistrator auf 27,870,586 Seelen geschätzt. Am 4. April 1881, wo der letzte Census aufgenommen wurde, belief sie sich auf 25,914,439. Es ist somit während der 5 Jahre von 1881—1886 ein Zuwachs von 7,3 Proc. zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl von London stieg um 3,816,483 auf 4,149,533 Personen, also fast um 8,7 Proc. In den übrigen Distrikten Englands war die Zunahme der Bevölkerung noch größer.

Lugano. Ein merkwürdiges Naturspiel beobachtete man vor einigen Tagen am Luganer See. Die Wasser des Sees, die an krytallischer Klarheit denen der übrigen lombardischen Seen nicht nachstanden, sie hingegen in prachtvoller Aurscheidung übertrafen, hatten angefangen, sich in eine gelbe Flüssigkeit zu verwandeln, welche im Durchmesser weniger Centimeter bereits völlig undurchsichtig war. Diese seltsame Erscheinung hat jetzt ihr Ende erreicht. Nachdem das Wasser 5 Tage trübe, fast dickflüssig gewesen, fing es an, sich zu klären und hat nach einem Urtage, wie er seit Menschengedenken nicht auf dem See gewählet, seine vollständige Durchsichtigkeit wieder erlangt. Eine genügende Erklärung ist für die seltsame Erscheinung noch nicht gefunden worden.

Zwickau. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Vormittag in der Nähe des Forsthauses zu Wildensfeld. Der 15 Jahre alte Bickler aus Hartenstein wurde von dem mit Langholz beladenen Wagen seines Bruders, des Fuhrmanns Bickler aus Hartenstein, überfahren. Der Bedauernswürthe, welchem die Hinterräder des Wagens über die Brust gingen, war auf der Stelle eine Leiche.

Aus Zwickau kommen jetzt ebenfalls lebhaftere Klagen über die wesentlichen Erhöhungen bei der letzten Einkommensteuer-Abschätzung. In einer zur Besprechung dieser Angelegenheit berufenen Versammlung einige man sich schließlich dahin, daß eine Kommission von Bürgern, darunter 4 Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums, gewählt wird mit der Ermächtigung, das ihr zugehende Material zu sammeln und als Vorleistung an das Königl. Finanzministerium abgeben zu lassen.

Zschützd. Große Freude herrscht hier über den Lotteriegewinn von 150,000 M., welcher in die Kollekte von Langer gefallen ist. An dem Gewinne sind nur arme, oder wenig wohlhabende Leute in Zschützd und Schmalzgrube betheiligt. Ein halbes Prozent des Gewinnes ist einer hier in der Wolksteinergasse wohnenden armen Wittwe zugefallen.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Ueber den Saatensbestand im Königreiche Sachsen berichtet der Landeskulturath: Im allgemeinen haben Roggen und Weizen den langen und schneereichen Winter gut überstanden, doch wird aus fast allen Bezirken über einzelne lokale Schäden durch Auswintern und Ausmodern, letzteres durch lang anhaltende Schneelagerung auf frostfreiem Boden hervorgerufen, geklagt und mußte deshalb manche Umadmung und Neubestellung vorgenommen werden. Durch die sehr günstige, feucht-warme Witterung in der zweiten Hälfte des April hat sich manches, theilweise ausgewinterte, dünnbestockte Roggenfeld wieder erholt. Mehr wird über den Rapspflanzenstand geklagt, dem der Frost fast allenthalben bedeutenden Schaden verursacht hat; außerdem tritt der Glanzkäfer sehr stark auf. Am schönsten zeigen sich mit wenig Ausnahme die Kleefeldern und versprechen baldige und hohe Erträge. Infolge des lang anhaltenden Winters ist die Frühjahrbestellung gegen andere Jahre noch ziemlich zurück, auch wird dieselbe durch das unbeständige Wetter sehr erschwert, soweit aber die Bestellung erfolgt ist, kam der jungen Saat die Treibhauswitterung der letzten Wochen sehr zu statten. Mäuse haben sich bis jetzt nicht bemerkbar gemacht. Am besten und übereinstimmendsten lauten die Berichte aus den meisten Gegenden der Leipziger Kreisbauernschaft, sowie aus der Ramentzer und Baugner Gegend.

Auf dem Berliner Viehmarkt fanden am 16. Mai zum Verkauf: 3137 Kinder, 10,856 Schweine, 2227 Kälber und 14,404 Hammel. Der Kinderhandel nahm zum Schluß des Marktes einen etwas gedrückten Verlauf und blieb ein geringer Ueberstand; man zahlte für 1. Waare 50-53, für 2. Waare 45-47, für 3. Waare 36-42, für 4. Waare 30-34 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Das Geschäft in Schweinen war bei weichen Preisen matt und schleppend, auch wurde der Markt nicht geräumt; 1. Waare brachte 40 M., in einzelnen Fällen auch darüber, 2. Waare 38-39, 3. Waare 34-37, Dachener (73 Stück) 43-44 M. bei den üblichen Taxations. Ebenso flau war auch das Kälbergeschäft, man notirte für 1. Waare 40-50, für 2. Waare 28-30 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Der geringe Auftrieb von Hammeln beschränkte das Geschäft nicht, nur war der Verkauf zu unveränderten Preisen etwas leichter als vor acht Tagen, dennoch blieb Ueberstand. Für das hiesige Exportgeschäft ist bemerkenswerth, daß England in voriger Woche ganz unethische Zufuhr überseeischer Hammelfleisches (frozen mutton) erhalten haben soll. Man spricht von 178,000 Stück. 1. Waare galt 34-38, beste engl. Lämmer (Jährlinge) bis 43, 2. Waare 28-32 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Prag. Zuckerfabriks-Berichte des Organs der böhmischen Zucker-Industriellen besagen, daß der Drahtwurm großen Schaden an der Rübe angerichtet habe und große Feldflächen eingedockt und neu bebaut werden müssen; die herrschende kühle Temperatur schiene jedoch den Insekten entgegenzuwirken.

Vermischtes.

Berlin. Nicht weniger als 11 Selbstmorde hat der amtliche Polizeibericht vom 14. und 15. d. M. aufzuweisen; es dürfte dies wohl die höchste Zahl sein, die jemals in dieser eigenartigen Chronik verzeichnet worden ist. 11 Selbstmorde, ausgeführt durch Ertränken, Sturz aus dem Fenster, Vergiftung, Erhängen, Erschießen, Verblutung und Ueberfahren von einem Eisenbahnzuge! ... Das ist in der That ein geradezu entsetzliches Verzeichniß.

Berlin. Ein unschuldig Verurtheilter. Allgemeines Aufsehen erregte es, als sich im Januar 1886 die Nachricht verbreitete, daß der in Stargard in Pommern wohnhafte und bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn angestellte Schaffner Sauer zwischen Ederwade und Passow im Eisenbahn-Koupee ein Sittlichkeitsverbrechen begangen habe. Die betreffende Frauensperson machte dem zuständigen Gerichte Anzeige; gegen den Sauer, der verheiratet und Vater von fünf Kindern ist, wurde die Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis war, daß er vom Schwurgericht zu Prenzlau wegen Nothzucht und Vornahme unzüchtiger Handlungen unter 23. Juni 1886 zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Später wurde nun ermittelt, daß die geschädigte sein wollende Frauensperson einen Weineid in dieser Sache geleistet hatte und ihre Anschuldigung eine falsche gewesen war. Diese Person ist inzwischen zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Im Januar d. J.

wurde der Schaffner Sauer aus der Haft entlassen und die Sache auf Antrag seines Verteidigers und laut Beschluß der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Prenzlau vom 26. Februar 1887 wieder aufgenommen. In seiner Sitzung vom 22. April hat nun das Schwurgericht zu Prenzlau, nachdem die Geschworenen die gestellten Schuldfragen verneint haben, den früheren Schaffner Sauer unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses von den ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen freigesprochen unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse. — Sauer hat neun Monate unschuldig gefesselt, die Familie ist in traurige Verhältnisse gerathen, der Mann hat sein Amt verloren und jetzt seine Wiederanstellung im Bahndienste nachgesucht. Die Entscheidung der Verwaltung bleibt abzuwarten. Wer entschädigt nun den Unschuldigen?

Berlin. Eine vierfache Mordthat hat während des vergangenen Sonntags das benachbarte Zehlendorf in große Aufregung versetzt. Am Morgen verbreitete sich das Gerücht, daß die in der Potsdamerstraße wohnende Frau des Steinträgers Neumeyer ihre drei Kinder und dann sich selbst erhängt habe. Nur zu bald fand das furchtbare Gerücht seine volle Bestätigung. Am Abend vorher war die graußige That geschehen. Als der Mann von seiner Arbeit nach Hause zurückkehrte, bot sich ihm in der Wohnung ein entsetzlicher Anblick dar. Zwei seiner Kinder im Alter von 1 bzw. 3 Jahren hingen entseelt an einem Stricke, der am Fensterkrügel befestigt war; der gleichfalls erstarrete Leichnam des dritten vierjährigen Kindes hing an der Thürklinke. An einem erst eigens zu diesem Zwecke in die Wand eingeschlagenen Nagel hing der leblose Körper der Frau. Nahrungsvorgänge und häusliche Zwifligkeiten schienen die entsetzliche Katastrophe herbeigeführt zu haben. Die Frau hatte häufig Streit mit ihrem Manne, soll von demselben auch oftmals recht hart behandelt worden sein. Sie stand noch im jugendlichen Alter und war hübsch von Gesicht und Gestalt; die drei Kinder werden gleichfalls als sehr hübsch bezeichnet. Der Vorfall hat überall das größte Bedauern hervorgerufen.

Berlin. Durch argen Skandal wurde die am Sonnabend Abend von Herrn Ideo Böllert im Saale der Philharmonie abgehaltene, sehr gut besuchte hypnotische „Seance“ gestört. Unter den Medien befand sich auch ein anscheinend dem Arbeiterstande angehörender Herr, an welchem Herr Böllert seine Kunst probirte. Das Medium zeigte sich empfänglich, mit Leichtigkeit ward es in den Schlaf versetzt. Herr Böllert exultirte nun mit ihm das bekannte „Froschexperiment“; er suchte das Medium in den Wahn zu versetzen, es sei ein Frosch und müsse hüpfen und quaken wie ein Frosch. Herr Böllert machte die Bewegung vor und richtig, das Medium hüpfte hinterdrin! Großes Staunen der Versammlung. Der menschliche Frosch hüpfte — da plötzlich stieß der Froschmensch ein wahres Indianergeheul aus und ruft dem erstaunten Publikum und dem wie hypnotisirt diese Verwandlung betrachtenden Hypnotiseur zu, daß „Nies Numpitz und fauler Zauber sei, die Medien seien begabte Subjekte“ u. s. w. Ein unbeschreiblicher Tumult erhob sich. Das Auditorium nahm theils für, theils gegen Herrn Böllert Partei; die Majorität trat aber für denselben ein. Da tauchten die Helme der requirirten Schutzleute auf und die Hauptstaatsanwaltschaft wurden zur Wache sistirt, um dort über den Vorfall zu Protokoll vernommen zu werden. Im Saale legte sich die Erregung nur sehr langsam, schließlich aber blieb der Sieg den Anhängern des Herrn Böllert, welcher nun seine „Seance“ ohne weitere Störung zu Ende führen konnte.

Frankfurt a. M. Auf dem hiesigen Amtegerichte wurde vor einigen Tagen das Buch einer Heirathsvermittlerin, welche wegen Provisionsforderung in einem Rechtsstreit verwickelt worden war, vorgelegt, um daraus den Umfang ihres „Geschäftes“ zu ermitteln. Dabei stellte sich zur allgemeinen Heiterkeit der anwesenden Anwälte heraus, daß noch 17 unverheiratete Anwälte und Referendare sich an die Vermittlerin mit der Bitte gewandt hatten, sie doch baldigst mit einer vermögenden Frau zu versehen.

Hamburg. Um den Transport von Vieh u. s. w. aus den neu zu errichtenden Viehhallen direkt von der Bahn auf die Schiffe zu vermitteln, soll ein Schienenstrang unterirdisch nach dem Jonas (am Hafen) geführt werden. Die Bahn wird die Längere unterirdisch kreuzen; sie geht also direkt unter St. Pauli nach dem Hafen. Die Hallen selbst werden eine Gesamtsfläche von 15,000 qm bedecken und sollen, in Eisenkonstruktion erbaut, eine Höhe von 40 Fuß erhalten. Mit den Planungsarbeiten hat man bereits begonnen.

Erlidigte Schulstellen.

Die Rebenkulturschule zu Eichenbach bei Schöned. Soll die obere Schulbehörde. Einkommen, bei freier Wohnung 900 M. vom Schulbesitzer, 8 M. 50 Pf. Accidienstrum, 72 M für Fortbildungsschulunterricht, eben. auch das Honorar für weibl. Handarbeitsunterricht an die Frau des Lehrers. Gesuche bis 5. Juni an den Bez.-Schulinsp. Bannad in Oelsing.

Eingefandt.

Professor Dr. Klendke schreibt in seinem Hauslexikon: Zeichen der Verdauungsstörung gehen der Parteilichkeit oder Verstopfung immer mehr oder weniger deutlich vorher; Appetitverlust, Säure im Magen, Gefühl der Vollheit und Schwere im Leibe, namentlich da, wo die Anheftung sich befindet; durch Druck derselben auf nachliegende Organe können weitere Störungen entstehen. In dem verstopften Darne hirt die Absonderung auf, während die Aufsaugung zunimmt; der Roth wird dadurch immer fester, es treten unbrauchbare Stoffe in das Blut der Pfortader, die von die Leber reizen, dieselben wieder mit der Galle auszuscheiden, wodurch auch diese abnorm wird. Hieraus können allgemeine Krankheits Symptome hervorgehen, wenn die Verstopfung nicht bald geboben wird. In diesen Fällen werden die R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken) von vielen Ärzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absolut unschädlich wirkt.

Softtheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Donnerstag, den 19. Mai: Die Stämme von Fortici.
Freitag, den 20. Mai: Der schwarze Schleier.

(Alberttheater in Neustadt.)

Donnerstag, den 19. Mai: Die große Glocke.
Freitag, den 20. Mai: (Geschlossen).

Residenztheater.

Donnerstag, den 19. Mai: Raqm.: Ein Pariser Roman.
Abends: Abschied - Vorstellung der Berliner Schauspiel - Gesellschaft.
Fron-Fron.

5. Klasse 111. K. S. Landes-Lotterie.

12. Ziehungstag am 16. Mai 1887.

15,000 Mark auf Nr. 49966.
5,000 Mark auf Nr. 51035 90693.
3,000 Mark auf Nr. 1938 4858 7195 8051 10373 10486
11804 12006 12210 12954 18817 16702 18073 24379 29006
30470 31765 38870 39462 44084 45411 48251 54966 55145
56563 59068 59080 63267 63507 68117 72481 73457 73877
73922 75706 79689 81599 82212 82351 87008 87118 88997
98788.

1,000 Mark auf Nr. 616 4932 5489 7507 8595 10990
13883 15749 15828 17602 18016 18066 19213 20326 21545
27557 28639 31539 32581 32593 33604 34164 37313 39547
42771 43222 47267 47552 48368 53811 57286 58784 58979
60635 61304 61377 66845 67955 71344 75421 76149 77133
77827 78857 80643 80707 83095 83695 86460 92628 95413.

500 Mark auf Nr. 2473 4486 9041 11321 15298 18479
22256 22900 23185 23563 28098 29710 30208 33310 33724
36057 36285 36677 37394 38370 39970 40749 41425 43014
44244 45580 46388 49774 51254 53614 53824 57807 59433
62086 62298 64233 68997 69054 73240 74314 75911 77911
80528 81511 82448 83032 84294 85492 88807 89841 93344
94181 96411 97145 97994 99298.

300 Mark auf Nr. 61 478 720 3551 3559 4083 4298
5142 5819 8818 9916 10496 15557 17027 17169 17610 18176
19431 19677 19821 20036 20646 20909 22108 23051 23711
23910 24207 24433 26436 26541 27465 29343 29384 30212
30674 30781 33232 33524 33809 33895 40313 42244 44313
44590 46967 48158 48959 49041 50242 50712 50795 51032
51705 52016 52680 53118 53569 53842 54165 55851 57435
60078 62056 62190 62319 63983 64473 64504 64868 65072
67344 67856 69727 69826 69851 69988 71565 71690 73478
74495 75050 75836 75910 76358 78944 80933 82441 83229
83381 85121 85625 86018 86824 88267 89410 89629 89698
89928 90691 91703 92986 94397 94989 95511 95677 98131
98442.

13. Ziehungstag am 17. Mai 1887.

100,000 Mark auf Nr. 71071.
30,000 Mark auf Nr. 191.
5,000 Mark auf Nr. 43528 63142 71213.
3,000 Mark auf Nr. 2177 2635 5764 7849 9055 17508
21261 22752 26272 27120 27134 27936 32417 33458 34483
36427 37322 38231 38690 41598 42780 45333 45563 47481
50154 51835 53009 54449 55846 58011 59152 60379 61418
66001 67696 69983 70701 70914 73454 77298 78162 81006
81498 84938 85560 86773 90657 95640 99214.

1,000 Mark auf Nr. 704 2376 6858 7461 8582 16280
16853 17547 17577 17782 20224 21481 27108 30160 33356
34714 38295 41420 45238 46628 49061 51772 52640 52839
57026 59264 60891 66846 63847 68377 78178 83788 91295
93201 95100 95681 96908 98974.

500 Mark auf Nr. 697 3503 6788 9384 11181 12892
12923 16682 19345 23208 18175 19822 30692 37801 42257
45426 48598 49013 49807 52383 52940 55423 61108 64450
65819 67061 77092 77379 79731 86679 85554 87137 88447
89295 96107 96338 96683 98766.

300 Mark auf Nr. 1123 2229 4190 4214 4492 5742
5945 7694 7954 8555 8946 9434 10601 10690 12076 12268
12921 16297 17203 19491 20187 20468 21170 23733 24458
24610 25475 26443 27327 30394 30863 31279 31786 31794
36194 37360 38502 38990 39115 39705 39878 39973 40055
41166 41312 42172 42365 42478 42836 42915 43040 46300
49138 49924 49972 50069 51057 52492 53062 53779 60676
63925 65425 67221 67918 68360 68567 70603 71631 71730
72604 72701 72773 73730 74268 75112 75594 76531 76861
79474 79641 82869 84172 86407 85556 85892 86743 86802
86875 89050 91035 91225 91728 92060 92334 95404 97412
97577 98730.

Gewinne à 260 Mark von den uns zugehenden Nummern:
359 962 4104 7629 14665 18184 21664 23045 24532 24699
26920 39838 48989 51246 53866 53315 61607 62409 68258
75157 75250 79813 85522 85117 99042.

Produktenpreise.

Wöchentliche Notirungen der Produktenbörse zu Dresden, am 16. Mai. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Rilo in Mark: 179-185, fremder weiß 185-190, deutscher braun 175-183, fremder braun 000-000, englischer braun 170-177, Roggen, sächsischer 130-133, fremder 131-135, Gerste, sächsische 130-140, böhm. und mähr. 150-170, Futtergerste 110-120, Hafer, sächsischer 115-120, neuer 000-000, Raps, rumänischer 108-112, amerikanischer 110-115, Erbsen, weiße Kochwaare 165-180, Futterwaare 120-130, Sojabohnen 130-140, Bohnen 130-185, Wicken 120-130, Buchweizen 118-120, Olsaaten: Wintertraps, trocken 205-210, Wintertraps 000-000, Weinsaat, feine 220-225, mittel 210-215, Rüböl, raffiniertes pro 100 Rilo mit Faß 49, Rapsöl, lange 12,00, runde 12,00, Malz ohne Saft 22-25, Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 41,00. — Auf dem Markte. Hafer pro Heftolter 5,50-6,60, Kartoffeln 4,00-4,40, Butter pro Rilo 2,30-2,60, Sen pro Centner 3,00-3,60, Stroh pro Schock 32,00-34,00.

Rohweizen, am 17. Mai. Weizen, weiß pro 85 Rilo 15 Rl. — Pf. — 15 Rl. 30 Pf., braun 14 Rl. 70 Pf. — 15 Rl. 00 Pf., Roggen, hiesiger pro 80 Rilo 10 Rl. 25 Pf. — 10 Rl. 40 Pf., Raps pro 75 Rilo — Rl. — Pf. — Rl. — Pf. Gerste pro 70 Rilo 9 Rl. 50 Pf. — 9 Rl. 75 Pf., Hafer pro 50 Rilo 5 Rl. 20 Pf. — 5 Rl. 40 Pf., Sen pro 50 Rilo 3 Rl. — Pf. — 3 Rl. 10 Pf., Schüttstroh pro 50 Rilo 1 Rl. 60 Pf. — 1 Rl. 90 Pf., Gebundstroh 1 Rl. 20 Pf. — 1 Rl. 40 Pf., Kartoffeln, alt, pro 50 Rilo 1 Rl. 80 Pf. — 2 Rl. — Pf., neu — Rl. — Pf. — Rl. — Pf., Butter pro Rilo 2 Rl. 20 Pf. — 2 Rl. 40 Pf., Eier pro Schock 2 Rl. 40 Pf. — 3 Rl. — Pf., Weizen, am 17. Mai. Weizen pro 1000 Rilo in Mark, hiesiger 151-184, fremder 200-210, Roggen, hiesiger 131-135, fremder 131-135, Gerste, hiesige 130-160, Futtergerste 110-120, Hafer, hiesiger 114-117, Raps, rumänischer 115-120, Raps 000-000, Rapsöl, pro 100 Rilo 11,00, Rüböl 44,00, Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 41,70.

Berlin, am 17. Mai. Weizen pro 1000 Rilo in Mark: 168-185, Roggen 123-127, Raps 108-117, Gerste 105-190, Hafer 97-132, Erbsen, Kochwaare 140-200, Futterwaare 110-125 Rüböl ohne Faß 43,7. Spiritus ohne Faß 41,5.

Hierzu eine Beilage.

XII. Dresdner Pferdeausstellung

den 21., 22., 23. Mai 1887,
Wiesenthorstrasse 8.

Programm.

- 1) Die Ausstellung ist geöffnet den 21. und 23. Mai von Vormittags 9 Uhr bis Abends 7 Uhr; den 22. Mai von Vormittags 11 Uhr bis Abends 7 Uhr.
- 2) Die ausgestellten Pferde müssen bis zum Ende der Ausstellung am Plage bleiben. Die Händler sind verpflichtet, dem Komitee auf Erfordern die bezeichneten Pferde vorzuführen; Zuführung und Abgang geschieht nach den Vorschriften des Komitees.
- 3) Das Vorführen, Mustern, Vorfahren und Vorreiten hat nur an den dafür bezeichneten Stellen stattzufinden.
- 4) Die Zeit des Vorfahrens wird durch eine weiße, die Zeit des Vorreitens durch eine rote Flagge angezeigt; so lange keine Flagge gezogen, ist Fahren und Reiten gestattet.
- 5) An den Ausstellungstagen concertiren folgende Militär-Kapellen:
Sonnabend, den 21. Mai, Vormittags: Musikdir. Schubert (Pionier-Bataillon), Nachmittags: Musikdirektor Ehrlich (König. Grenadier-Regiment).
Sonntag, den 22. Mai, Vormittags: Stadttrompeter Franz (Garde-Reiter-Regiment), Nachmittags: Musikdirektor Köpenack (Jäger-Bataillon).
Montag, den 23. Mai, Vormittags: Musikdirektor Trenkler (2. Grenadier-Regiment), Nachmittags: Stadttrompeter Baum (Feld-Artillerie-Regiment).
- 6) Preis-Fahren, Reiten und Springen den 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr.
- 7) Vorführung der prämierten und der zur Verloosung angekauften Pferde den 22. Mai, Nachmittags 5 und den 23. Mai, Nachmittags 2 Uhr, sowie bei Anwesenheit des königl. Hofes.
- 8) Den 23. Mai, Vormittags 11 Uhr, Auktion einer Anzahl zum Gebrauche sich eignender Pferde des Sächsischen Kohlenaufsuchervereins. Anschließend eine Versteigerung von 6 Stüd gedeckten Zuchtkühen.
- 9) Die Loosziehung findet den 23. Mai, Mittags 12 Uhr, vor Notar und Zeugen statt.
- 10) Hunde dürfen nicht auf den Platz mitgebracht werden.
- 11) Die Komitemitglieder, Preisrichter und Ordner tragen eine Rosette und ist deren Anordnungen unbedingte Folge zu leisten.
- 12) Das Rauchen in den Ställen ist nicht gestattet.
- 13) Alle Anfragen und Beschwerden werden im Bureau des Komitees (Flügel B, erste Etage) erledigt.
- 14) Eine Eintrittskarte, am Plage zu lösen, für einmaligen Besuch der Ausstellung kostet 1 Mark, für die Dauer der Ausstellung 3 Mark und muß sichtbar getragen werden.

Den Verkauf der Passepartout-Billets (à 3 Mark) haben auch Herr Kaufmann u. Kgl. Hoflieferant **Bernhard Zuckerswerdt**, Schloßstraße 5 und die Herren **Rethe & Co.**, Hauptstraße 8, gültig übernommen.

Das Comité.

Graf zu Münster, Königlicher Landstallmeister.
W. Lesky, Rechtsanwalt.



Milchvieh-Verkauf.

Während der Dresdner Pferdeausstellung, vom 21. bis 23. Mai, stelle ich wieder einen großen Transport bestes Milchvieh mit Kühen, sowie hochtragende Kühen und sprungfähige Bullen im Milchviehhofe zu Dresden zum Verkauf.

Globig b. Wartenburg a. d. Elbe.

Wilh. Jöricke.



Kühe mit Kälbern

und hochtragend steht zum Verkauf.
Leuben bei Niederborsdorf. Oswald Kleemann.



hochtragende Zuchtkühe

stehen zum Verkauf bei
Ernst Glöckner, Reichstädt.

Alle sämtl. Geschlechtskrankheiten u. deren Folgen u. s. w. beim männl. u. weibl. Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Oberarzt a. D. **Tischendorf**, prakt. Arzt. Zu spr. v. 1/2 9—1/4 u. Abends 7—8 Uhr: Dresden-R., A. d. Dreikönigskirche 8. II.

Stadtgutsverkauf.

Beabsichtige mein in Wilsdruff gelegenes Gut zu verkaufen. Selbiges enthält 148 Scheffel Raps- und Weizenboden, in einem Plan. Fast alles drainirt und sommerseitig gelegen. Neue Gebäude nebst Wasserleitung. Anzahlung nach Ueberkunft. Das Uebrige kann 10 Jahr unklünder stehen bleiben. Gute Hypotheken und Werthpapiere werden mit in Zahlung genommen. Näheres zu erfahren bei dem Besitzer in Wilsdruff Nr. 31.

Ladeneinrichtung

Eine im besten Stande benutzte für Materialwaaren-Geschäft passend, ist sehr billig zu verkaufen. Näheres im Colonialwaaren-Geschäft Dresden-A., Amalienstraße, Ed. Sembrich.

Guts-Verkauf.

Ein in guter Lage befindliches, sehr schön gebautes Gut zwischen Dresden und Piesna, 29 1/2 Acker Areal, 631 Steuer-Einheiten, auszug- und herbergesei, ist Familienverhältniße halber zu verkaufen. Alles Näheres wird erteilt in der Expedition dieses Blattes.

Veränderung halber

ist eine Schmiede zu verpachten. Handwerkszeug künstlich zu übernehmen. 1/2 Stunde von Dresden. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Wirthschafts-Verkauf.

Die Wirthschaft Nr. 6 in Thronitz bei Dohna, bestehend aus 16 Scheffel Feld und Wiese, schönen Gebäuden, bequemer Einrichtung, herberg- und auszugsfrei, ist unter sehr günstigen Verhältnissen sofort zu verkaufen. [49]

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Biehmarkt

Copitz am 23. Mai 1887.

Gesucht wird zum Tausch

1 Mittergut,

wenn ein Herrschaftsitz bei Dresden f. 100.000 M., außer 60—150.000 M. Baarzahlung mit angen. wird. Off. sind 60 Pfg. Schreibgeb. beizufg.

E. Uhlrich, Grimma.

Mühlengrundstück.

Die wenige Minuten von Bischofswerda an der Dresdner Straße gelegene Götter'sche Mahlmühle und Brodbäckerei mit vorzüglicher Wasserkraft, auf 15,320 M. geschätzt, kommt den 28. Mai 1887 zur nothwendigen Versteigerung. Der frühere Besitzer hatte besten Erfolg. [50]

Ein Haus- u. Feldgrundstück

mit schönen Obst- und Kirschplantagen, schöner Fernsicht über's Elbthal, 10 Minuten vom Bergrestaurant, 5 Minuten zur Bahn, ist wegen vorgerücktem Alter aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Besitzer in Wobschau Nr. 17 B. [35]

Wanzen- und Insektenpulver, Mottentod

sowie alle sonstigen Insekten vertilgenden Mittel empfiehlt

Hermann Koch,

Dresden, Altmarkt 10.

[1]

500 Pariser Ueberzieher nebst Anzügen, desgl. große Auswahl von modernen Stoffen bester Qualität. Bestellungen nach Maß werden prompt ausgeführt Dresden, Galeriestraße 11, 1. Etage, im Bäckerhause bei

L. Herzfeld.

Bruch- und Bindeln, à Pfd. 28 Pfg., im Ganzen billiger bei Richard Hecker, Dresden, Annenstraße 26. [7]

Erdbeeren

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des täglich abzugebenden Quantums bitte sub F. L. 478 im Invalidendank Dresden niederzuliegen.

Täglich frische Treber

Bairisch Brauhaus, Schäferstraße 22. [20]

Für Oekonomen.

Ein Wirthschaftswagen, noch im Stande, auf Federn, sowie ein Kollwagen, ziemlich neu, sind preiswerth sofort zu verkaufen [18] Oberwartha Nr. 3.

Neue Spazierwagen

verschiedener Größe und Bauart empfiehlt im Auswahl C. Bliemel, Schmiedemeister, Dippoldiswalde, Oberthorplatz.

Eine große Fährschaluppe, 1886 gebaut, mit Eisenleinen, ist zu verkaufen Serkowitz, Thalstraße Nr. 8.

Eine Holzplumpe

ist billig zu verkaufen Dresden, Ammonstraße Nr. 41. [37]

Restaurations-Möbel,

Billard, Bierapparat billig zu verkaufen wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes. Dresden, Stiftstraße 4. L. Müller.

Pferde-Verkauf.

8 Stück Dänen, 5- und 6-jährig, darunter ein Paar egale Rappen, sind unter Garantie preiswerth zu verkaufen.

Geb. Fischer,

Löbtau, Tharandter Straße Nr. 2.

Zur Zucht.

6 Sauen, 5 Monate alt, schöne Rasse, verkauft Dresdner Molkerel, Gebrüder Pfund, Raßvichstallung Ritten.

Ein überflüssiges Pferd, fester Bieher, ein- und zweispännig gefahren, steht billig zu verkaufen Niederborsdorf, Feldschloßchen 1 Truppe. [13]

Zwei Käufer

suchen zum Verkauf Vieh, Herrmannstraße 3, am Trachenberge. [28]

Futterkartoffeln,

Markt 1.30 für den Centner, verkauft Klostergut Oberwartha.

Milchhändler-Gesuch.

Für Kammergut Döhlen b. Postschappel wird per sofort oder 1. Juli ein Milchhändler gesucht, der täglich 200—300 Liter gute Milch abnimmt. Wohnung sowie Stallung für ein Pferd und mehrere Schweine soll gewährt werden. Bewerber wollen sich persönlich daselbst melden. [12]

Eine Wirthschafterin,

welche mit Milch- und Viehwirtschaft vollständig vertraut ist, wird sofort auf ein Landgut in der Nähe Dresdens gesucht. Töchter von Landwirthen erhalten den Vorzug. Off. unter "Wirthschafterin" postlagernd Kesselsdorf (Sachsen) erwünscht. [16]

Nunnen sucht sof. kostenfrei A. Rüttge, Dresden, Am See 3. [15]

Ein Klempnergeselle wird sofort gesucht beim Klempnermeister Linde in Schönfeld bei Pillnitz. [17]

Ein zuverlässiges Mädchen für die Hauswirthschaft und als Verkäuferin sucht zum 15. Juni [29] A. Adam in Lockwitz.

Bekanntmachung.

Hiermit wird gewarnt, meinem Sohne Gustav Emil Gehre zu borgen, da ich in keinem Falle für denselben Zahlung leiste.

Pappitz, den 18. Mai 1887.

[32] Christ. Gehre.

Jugendkränzchen

Sonntag, den 22. Mai, im Richterschen Gasthofs zu Kesselsdorf. Beginn 7 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet d. Vorstand.

Zur C L Simmelfahrt, wogu freundlichst einladen [8] d. B.

Kirchliche Nachrichten.

Am Simmelfahrtstest; Donnerstag, den 19. Mai, Voigtwitz. Früh 1/8 Uhr Beichte; 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion: Herr Pastor Kretschmar. Nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung.

Viehchen. Getauft: Handarbeitersohn E. B. R. Richter; Handarbeitersohn W. H. Angelhardt; Fabrikarbeitersohn F. H. Starke; Fabrikarbeitersohn J. A. Fischer; Fabrikarbeitersohn M. H. Fischer; Schuhmachersohn J. A. B. Köhler; Fabrikarbeitersohn F. P. Schuster; Wäckermeistersohn M. A. Köhler; Maschinenbauersohn S. R. Köhler; Wäckermeistersohn F. L. Juchacz; Handarbeitersohn M. R. Kretsch; Handarbeitersohn F. R. Kretsch; Arbeiterwollingssohn E. R. Kretsch; Handarbeitersohn J. R. Kretsch; Schmiedsohn S. E. Kretsch; Zimmermannsohn M. B. Hennig; Maurersohn A. B. Voßmann; Arbeitersohn A. F. Diebe; Gastwirthsohn E. M. D. Kuntz; Maurersohn A. M. E. Bauer; Handarbeitersohn A. L. Arnold; Handarbeitersohn M. B. Anders; Bahnarbeitersohn M. H. Palang; Wäckermeistersohn S. G. Hering; Weikersohn R. A. Hasle; Fleischersohn Th. R. Trobisch; Fleischersohn L. M. Jordan; Eisenarbeitersohn A. H. Schumann; Fabrikarbeitersohn A. E. Haupt; Bahnarbeitersohn F. M. Henschel; Fabrikarbeitersohn A. H. Meißel; Töpfersohn M. B. Richter. Getraut: Fabrikarbeiter E. O. Winkler mit Dienstmädchen W. V. Gullig; Restaurateur A. R. Tobert mit S. M. Klein; Zimmermann F. O. Richter mit Fabrikarbeiterin M. P. Liewmann. Beerdigt: Wäckerin F. W. A. verm. Krug (59 J. 4 M. 4 T.); Wäckerinsohn E. P. A. Richter (8 J.); Fabrikarbeitersohn Köpck (todtgeb.); Maurersohn M. F. Wagner in Trachenberge (11 M. 25 T.); Wäckermeisterwollingssohn Dering (ungetauft verstorben; 8 J.); Bahnarbeitersohn Weigel (ungetauft verstorben; 1 J.); A. verm. Köhler geb. Meyer (75 J. 10 M. 13 T.); Weikersohn R. P. Heisch (1 J. 2 M. 19 T.); Kutschersohn E. A. Mittsch (10 M. 1 T.); Weinbergbesitzer J. E. Vogel in Trachenberge (51 J. 16 T.); Fabrikarbeitersohn M. D. Fischer (10 T.); Handarbeiterin G. Frau M. E. Kretsch (44 J. 7 M. 9 T.); Schlossersohn R. P. Kasper (3 M. 20 T.); Eisenarbeiter G. A. Unger (40 J. 9 M. 20 T.); Schlossersohn L. L. Bernhardt (3 M. 7 T.); Pflanzhändlersohn Soape (ungetauft verstorben; 26 J.); Fleischersohn O. G. (ungetauft verstorben; 1 J.); Zimmermann F. W. Unger (50 J. 6 M. 17 T.). Hierüber: 1 uneheliches Kind.